

Der Kaiserin hätt's gewiss gefallen

Michael Haydn's «Theresienmesse» in der Marienkirche

Nicht der berühmte, viel gespielte Joseph, sondern sein fast vergessener jüngerer Bruder (Johann) Michael Haydn (1737 bis 1806) hat 1801 eine spezielle «Theresienmesse» komponiert. Der Chor der Marienkirche, ein Ad-hoc-Orchester und vier Gesangsolisten haben das Werk unter Leitung von Michael Bernsdorfer zur Aufführung gebracht – mit Herbst, Begeisterung und Erfolg.

MARIANNE FREY-HAUSER

Kann man sich das heute noch vorstellen? Eine Kaiserin, Ehefrau des Herrschers über das «Heilige Römische Reich», lässt ihren blühenden, genauen Quellen aber etwas «kraftlos» Sopran ausüben und trägt höchstwahrscheinlich Sopranrollen in Kirchenkompositionen! Diese Kaiserin gab: Es war Maria Theresia von Österreich (1717 bis 1807), die zweite Frau von Kaiser Franz I. von Österreich und Mutter von elf Kindern. Sie bestellte ihm damals weiterhin berühmten Kirchenkomponisten und Freund der Familie Mozart, dem sogenannten «Salzburger Haydn» Michael, eine Festmesse zu Ehren ihrer Schutzheiligen Theresia – und zwar mit Sopranrollen, die sie selber singen wollte.

«Haydn! Das ist königlich!»

Das tat die Kaiserin denn auch. Die Messe war am 3. August 1806 fertig. Anfänglich habe sie zwar Bedenken geäußert: Sie habe Angst gehabt, die Soli könnten für sie zu schwer sein, Friedrich Michael Haydn an seine Frau. Doch während der Proben sei sie immer sicherer geworden und habe mehrmals ihre Begeisterung für die Komposition geäußert. «Haydn! Das ist königlich», so der höchste Ausdruck ihres Gefühls gewesen.

«Die Theresienmesse hat die Begeisterung der Kaiserin verdient», steht im Begleittext zu einer entsprechenden CD. Dieses späte Meinurteil des Komponisten – er hat innerhalb 40 Messen und zahllose weitere Kompositionen geschrieben – sei mit 1100 Takteten und einer Dauer von rund 50 Minuten eines der grössten Kirchenwerke, des «Salzburger Haydn», mit anspruchsvollen Aufgaben für Sänger und Instrumentalisten.



Dirigent Michael Bernsdorfer (l.) durfte auf seinem Chor mit Fogl und Recht stolz sein.

Hut ab vor dem Chor...

In diesen Tagen wurde bekanntlich die 250. Wiederkehr von Mozarts Geburtstag gefeiert. Gleichzeitig jährt sich aber auch die Todejahr von Michael Haydn zum 200. Mal. Deshalb hat der Chor der Marienkirche die festlich-prachtvolle «Theresienmesse» einstudiert, den ersten Teil für Oboen, das ganze Werk für Weibsstimmen 2006. Geigen Annabell Kehl hat dazu ein kleines Ad-hoc-Orchester mit Streichern, Oboe und Fagott zusammengestellt. Den Part der Solostimmen übernahmen Stefania Gattlke (Sopran), Marcellina Cavanova (Alt), Michael Gattlke (Tenor) und Albert Pfeiler (Bass).

Und siehe da: Es poste alles! Einmal mehr hat es der überaus talentierte Dirigent Michael Bernsdorfer verstanden, den Chor der Marienkirche zu einer ausgezeichneten Leistung zu führen. Ein bildvoll warmer Klang, Bewusstheit, sorgere Intonation und Diktion sowie «fluently» für anspruchsvolle Musik zeichnen dieses Lateinwerk aus. Er kann – insbesondere bei den Frauen – auf schöne, kluge, feine, locker geführte Stimmen zählen. Stimmen, die sich aber jederzeit dem Gesamtklang unterordnen. Einige stolze Männerstimmen würden die

klügelige Balance allerdings noch optimieren.

Trotzdem: Chapeau! Im lebendigen Wechselspiel mit dem Solostimmenensemble und dem kleinen Orchester unterstützte der Chor unter der inspirierenden Leitung seines Dirigenten

aufmerksam, beweglich und mit Gefühl fürs feine Phrasieren.

Zum Meisterstück geriet der Chor der Marienkirche die komplexe «Anna-Fuge» am Schluss des Gloria. Das Publikum spendete einen Spontanapplaus und erkundigte

sich dieses Stück als (antike) Zugabe.

...vor Solisten und Orchester

Erfreulich auch die vier Solisten: Wegen Michael Haydn's Auftraggeberin, der kaiserlichen Sängerin Maria Theresia, kann die Sopranistin nur geringfügig am Instrument zum Einsatz. Mit metallisch lieblicher, leichter Stimme und leichter Höhe gestaltete Stefania Gattlke ihren Part und machte vor allem das «Glorioso» im Dialog mit dem Chor zu einem Höhepunkt. Stimmlich und gestalterisch überzeugend auch ihr Bruder, der Tenor Michael Gattlke. Die Altistin Marcellina Cavanova beeindruckt mit einem sanften, aber klug-schönen Gesangsbezug. Zum Schluss wurde die Soliste Heiterkeit der Chöre (Soprano Gerber). Die Aufführung der «Theresienmesse» mit der kurzen Instrumentation wurde von Publikum begeistert aufgenommen. Der lange Applaus gilt auch dem scheidenden Dirigenten Michael Bernsdorfer. Er will sich künftig auf seine Karriere als Solokonzertkonzertierender Pianist konzentrieren. Ein Erfolg des Chors der Marienkirche end' auf gutem Gefallen von Davos-Abschied nehmen.

ZUR SACHE

Dirigentenwechsel



Der scheidende Michael Bernsdorfer (l.) und sein Nachfolger Jörg Wasacha (r.).

Der Chor der Marienkirche verliert über seinen erprobten Dirigenten, Michael Bernsdorfer, aber glücklicherweise bereits einen gut ausgebildeten Nachfolger gefunden. Es ist der 1978 geborene Musiker, Jörg Wasacha, Sovogrin. Wasacha absolvierte in Chor das Lehramtsstudium. Im Anschluss daran, von 2002 bis 2006, bildete er sich an der Musikhochschule Larenz in Kleinbühl, Gesang und Chorleitung sowie dem Nebenfach Orgel zum Master aus. 1998, im jugendlichen Alter von erst 20 Jahren, war Jörg Wasacha bereits Chorleiter der Pletzeri Sovogrin. 2004 übernahm er die Leitung des Chor Romanisch. Zug im gleichen Jahr wurde er Ausführendes des Chor virti baltija Sovogrin (Kirchenmusikchorer Sovogrin). Jörg Wasacha hört gerne Musik, mag das Wandern und Velofahren.